

# Sie schweisst, schraubt, hämmert



**PFÄFFIKON** Die Eisenkünstlerin Maja Thommen lebt ein bewegtes Leben – seit längerem in Berlin. Nun stellt sie ihre Werke zum ersten Mal aus – in ihrer alten Heimat Pfäffikon.

Auf dem Gemeindehausplatz stellt Maja Thommen ihren «Wacken-Bull» aus.

Foto: Christian Merz

Mit gesenktem Kopf steht der mächtige Bulle auf dem Platz vor dem Pfäffiker Gemeindehaus. Seine Rippen bestehen aus gebogenen Stahlträgern, Hörner und Schwanz aus Stahlkabeln. Den sogenannten «Wacken-Bull» hat Maja Thommen für ein deutsches Heavy Metal Open Air gemacht. Er ist Teil der Werke, die die 44-Jährige in einer biografischen Ausstellung im Eva-Wipf-Museum in Pfäffikon zeigt. Sie gibt Einblick in ein wildes, bewegtes und für Schweizer Verhältnisse sehr unkonventionelles Leben.

## Lernzeit in der Wohlgroth

Aufgewachsen ist Thommen in Pfäffikon. Ihr Vater ist Architekt und passionierter Zeichner. «Ich habe schon früh mit ihm viel gezeichnet», sagt sie. «Dieses Talent wurde mir quasi in die Wiege gelegt.» Nach der Matura machte sie den Vorkurs an der

Schule für Gestaltung in Zürich. «Aber nur halbherzig», wie sie sagt. In dieser Zeit wurde in Zürich das Wohlgroth-Areal besetzt und Maja, die in der dortigen Szene verkehrte, fing an, zusammen mit einer Kunstgruppe die Fassade zu gestalten. «Ich schlug der Schule vor, dies mit meinem Lehrgang zu verbinden, aber da stiess ich auf taube Ohren», erzählt sie. «Es liess sich kein Weg finden. Später kamen aber dann sogar Kunstlehrer während des Unterrichts mit ihren Schülern vorbei, um sich unsere Bilder anzuschauen.»

Den Vorkurs beendete sie nicht. «Ich habe dafür während dieser Zeit sehr viel gelernt. Es war so spannend mit all diesen Leuten, die zusammen an diesen riesigen Bildern malten.» Politisch habe sie sich nicht gross engagiert. «Klar habe ich die Sache mitgetragen und auch mitdemonstriert», sagt die kräftige

Frau mit den langen dunklen Haaren und den wachen Augen. «Aber ich war nicht die, die Pamphlete schrieb.»

Gelebt habe sie von Einkünften, die sie an Flohmärkten erzielte. «Ich hatte einen Deal mit dem Abfuhrwesen der Stadt Zürich; ich durfte mit meinem Wagen hinter ihnen herfahren und mitnehmen, was ich brauchen konnte.» Dadurch kam sie auch mit Eisenkünstlern und Metallbauern in Kontakt.

## «Ein spannendes Material»

Mit 22 Jahren konnte sie in einer Autokarosseriewerkstatt arbeiten und lernte dort zu schweissen. Sie begann Eisenskulpturen und Installationen zu machen, belebte 1995 mit anderen Künstlern während dreier Wochen die Escher-Wyss-Unterführung. Diese Aktion war ein derartiger Erfolg, dass die Künstler nach Russland eingeladen wurden.

Später zog sie nach Leipzig, um mit Jim Whiting, einem Maschinenkünstler, der auch Projekte mit Tinguely hatte, zu arbeiten. Der Schrottplatz wurde zu ihrem Zuhause, Eisen ihr Element. «Es ist einfach ein spannendes Material. So fest und doch so formbar. Wenn man bei Holz zu viel abschneidet, ist es weg. Eisen kann man einfach wieder anschweissen.»

Sie schweisste, sie schraubte, sie hämmerte, fuhr mit ihrem Lastwagen von Ort zu Ort, interessierte sich für Pyrotechnik, machte sogar die Sprengprüfung. «Es war nicht immer einfach, als einzige Frau in diesem von Männern geprägten Umfeld», sagt sie. «Da braucht man schon ein dickes Fell.» Man habe sie teilweise nicht ernst genommen oder ihr immer helfen wollen. «Früher hat mich das sehr genervt.» Doch Maja Thommen ging ihren Weg, machte sich in der Szene einen Namen, baute sich ein Netzwerk auf.

## Leben in Berlin

Sie entwarf mit anderen Künstlern zusammen eine Show mit Musik, Artistik, viel Pyrotechnik und natürlich Eisenelementen, zog in ganz Europa herum, trat in besetzten Häusern und auf Festivals auf. Während 13 Jahren hatte sie keine feste Adresse, wohnte im Lastwagen, der ihr auch Werkstatt war. «Ich lebte von der Hand in den Mund», erzählt sie. «Im Sommer zog ich umher und verfolgte meine Projekte, im Winter arbeitete ich oft bei einer Metallbaufirma in Pfäffikon, um etwas Geld zu verdienen.» Es war ein Leben, das ihr gefiel. «Ich habe diesen Weg gewählt und würde das nie missen wollen. Die Sicherheit der Schweiz habe ich gern gegen Kontakte in der ganzen Welt eingetauscht.» Für sie sei diese Künstlerszene wie eine grosse Familie. Ihre Kontakte reichen bis nach Sibirien.

Als sie 30 Jahre alt war, verunfallte sie während einer Show und brach sich den Arm. Weil es Komplikationen gab, konnte sie ihn fast vier Jahre lang nicht mehr richtig gebrauchen. «Da wurde mir bewusst, dass jederzeit etwas passieren kann und es langsam Zeit wurde, Stein auf Stein zu bauen.» Sie liess sich in Berlin nieder, wo sie seither lebt und sich zu Hause fühlt.

Oft frage sie sich selber, ob sie sich vorstellen könnte, in die Schweiz zurückzukommen. Die Antwort sei bis jetzt immer Nein gewesen. «Ich fühle mich aber nicht als Deutsche, sondern wenn schon als Berlinerin», sagt sie. «Berlin ist wie eine Insel. Hier kann ich meinen Traum verwirklichen und von meiner Kunst leben», sagt sie. «Dafür bin ich sehr dankbar. In der Schweiz wäre das nicht möglich.» Es sei nie ihr Ziel gewesen, viel Geld oder Karriere zu machen. «Ich habe einfach von Projekt zu Projekt gelebt, es ging mir immer ums Machen.»

## Ein grosser Traum

Seit fünf Jahren ist Maja Thommen mit einem israelischen Künstler verheiratet. Mittlerweile macht sie vorwiegend Eisenskulpturen auf Auftrag, oft für Festivals oder Clubs, reist immer noch viel herum. Auch in Pfäffikon steht seit 1999 eine Skulptur von ihr: Das Dorfbach-Schiffli am Frohwieskreisel wurde zur Einweihung des neuen Zentrums Frohwies errichtet und erinnert an den unsichtbar unter dem Platz hindurch fliessenden Dorfbach.

In der Ausstellung ist auch ihr Herzensprojekt zu sehen. Seit zehn Jahren arbeitet sie daran, doch bisher konnte es noch nicht voll ausfinanziert werden. Es ist eine begehrte Wal-Skulptur, 30 Meter lang. Das Tier hebt und senkt die gigantische Schwanzflosse, dehnt beim Atmen seine Rippen, stösst eine Wasserfontäne in den Himmel.

Im Innern arbeiten seine Organe: Herz, Lunge, Magen – alles erlebbar für die Besucher. «Man würde damit herumziehen und die Leute für die Themen Wasser, Ozeane und Ressourcen sensibilisieren.» Doch bis anhin existiert das Projekt nur auf dem Papier, auf unzähligen Skizzen, Zeichnungen und Berechnungen. Maja Thommen hofft, dass es irgendwann einmal zum Leben erweckt wird. «Damit ginge ein grosser Traum in Erfüllung.»

Annette Saloma

## Die Ausstellung «Kunst ist Leben»

im Eva-Wipf-Museum dauert vom 26. Mai bis 10. Juni. Sie ist jeweils am Freitag von 18 bis 20.30 Uhr und am Samstag und Sonntag von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Maja Thommen ist immer anwesend.

## Bauarbeiten an der Poststrasse

**LINDAU** Im Zuge infrastrukturelhaltender Massnahmen werden in Lindau die Poststrasse im Abschnitt Kreuzstrasse bis Brüttenerstrasse, Winterberg, sowie die Werkleitungen erneuert. Die Bauarbeiten beginnen am kommenden Montag und dauern voraussichtlich bis Anfang August. Während der Bauzeit ist die Strasse nur von Winterberg Richtung Golfplatz Kleinikon befahrbar. Der Verkehr von Brütten wird über die Eschikerstrasse nach Winterberg umgeleitet. *zo*

## Kandidatin für Kirchenpflege

**WILDBERG** Für Elisabeth Frutiger reichte es knapp nicht bei den Wildberger Gemeindevahlen am 22. April. Als Kandidatin für die Reformierte Kirchenpflege verpasste sie das absolute Mehr. Für den zweiten Wahlgang am 20. Juni zog sie ihre Kandidatur zurück. Nun hat die Kirchenpflege mit Susanne Epprecht eine neue Kandidatin gefunden, die sich um den vakanten Sitz in der Kirchenpflege bewirbt. Epprecht ist Primarschullehrerin und unterrichtet zudem Deutsch als Zweitsprache. Seit Jahren engagiert sie sich in der Gemeinde. So gründete sie 1995 etwa die Spielgruppe, war sieben Jahre im Vorstand des Frauenvereins Wildberg-Ehriken, amtierte sechs Jahre lang als Schulpflegerin und ist aktuell Mitglied des Wahlbüros. *zo*

## Grüne sind für Wieser-Jucker

**ILLNAU-EFFRETIKON** Die Grünen von Illnau-Effretikon unterstützen Ursula Wieser-Jucker bei ihrer Kandidatur zur Friedensrichterin. Das schreibt die Partei in einer Mitteilung. Wieser-Jucker habe sich als erfahrene und geerdete Persönlichkeit präsentiert, die sehr offen, authentisch und klar sei. Zudem habe sie in den letzten zwei Jahren das Amt stellvertretend bereits übernommen und in allen Belangen überzeugt. *zo*

## FDP unterstützt Wieser-Jucker

**ILLNAU-EFFRETIKON** Die Kandidaten für das Friedensrichteramtsamt, Ursula Wieser-Jucker, Aline Keyerleber, Andreas Furrer und Cetin Halit wurden im Rahmen einer Mitgliederversammlung der FDP und der JLIE an ein Podium eingeladen. Cetin Halit bekundete kein Interesse daran. Die Versammlung hat beschlossen, Ursula Wieser-Jucker für die Wahl vom 10. Juni zu empfehlen. *zo*

## In Kürze

### WEISSLINGEN Country-Rock im Nägelihof

Morgen Samstag spielen die Nashville Rebels zum 11. Mal live im Nägelihof in Weisslingen. Die Band spielt Cover-Versionen berühmter Rock- und Countrysongs. Das Konzert beginnt um 20 Uhr. *zo*

## Nachgefragt



**Jean-Claude Horlacher**  
Experimentierer mit Klängen

«Maja erschafft eine fantasievolle Welt mit Bildern und Objekten, ich mit Geräuschen und Klängen.»

Im Rahmen der Ausstellung «Kunst ist Leben» von Maja Thommen tritt der Pfäffiker Musiker Jean-Claude Horlacher auf. Im Interview spricht er über seine Musik und die Verbindung zu Thommens Kunst.

## Jean-Claude Horlacher, wie würden Sie selbst ihre Musik beschreiben?

Elektronisch, organisch, experimentell, industriell. Ich arbeite mit allem, was irgendwie klingt. Sei dies ein Alltagsgegenstand, welcher bei seiner Benutzung ein Geräusch von sich gibt, oder ein Instrument. Klänge, welche mich faszinieren, nehme ich auf Tonband oder im Computer auf, um sie dann weiter zu bearbeiten, zu betonen, oder auch zu verfremden. All diese Klänge komponiere ich dann zu Songs zusammen.

## Sie machen seit 25 Jahren Musik. Wie hat sich diese im Laufe der Zeit verändert?

Von Anfang an ging es mir ums Experimentieren. Ich kaufte mir

einen Synthesizer, um eigene Klänge zu erzeugen, diese mit den aufgenommenen Tönen zu mischen, um so eigene ungehörte Klangwelten zu schaffen. Ich liess meiner Kreativität auf der Suche nach noch Unentdecktem freien Lauf. Das ist heute noch so. Natürlich habe ich in den Jahren viel gelernt. Seien dies nun verschiedene tontechnische Praktiken, Songs zu arrangieren oder auch zu erkennen, wann ein Klang im Kontext überflüssig ist. Anfangs arbeitete ich vorwiegend mit Synthesizer, Mikrofon, Tonbandgerät und Computer. Mit der Zeit fing ich an, eigene «Instrumente» zu bauen, um diese auch live auf der Bühne spielen zu können.

## Mit Ihrem Soloprojekt «Eisentanz» waren Sie unter anderem in Russland, Indien, Japan und den USA zu Gast. Wie ist es für Sie, in Ihrer Heimat aufzutreten?

Ich freue mich, wieder einmal im eigenen Dorf zu spielen. Hier kennen mich die Leute, wodurch

eine spezielle Nähe zum Publikum entsteht. Im Ausland spiele ich für Publikum, welches teilweise sogar aus einer anderen Kultur stammt. Beides ist speziell.

## Wie kamen Sie zu Ihrem Auftritt bei der Ausstellung «Kunst ist Leben» von Maja Thommen im Eva-Wipf-Museum in Pfäffikon?

Ich kenne die Familie Thommen seit dem Kindergarten, den ich mit Majas Bruder besuchte. Der Vater von Maja verfolgte meine Arbeiten immer wieder, lud mich für Ausstellungen ein und kaufte viele meiner CDs. Maja war für mich immer eine grosse Künstlerin, welche ich bewundere. Da sie aber viel unterwegs ist, begegneten wir uns eher selten, dafür dann meistens an Kunstevents.

## Wie passt Ihre Musik zur Ausstellung von Maja Thommen?

Ich denke, Maja arbeitet mit einem freien, kreativen Geist und immer wieder mit Metall. Ein grosser Teil meiner Leidenschaft gilt den Musikstilen «Got-

hic» und «Industrial», und allem was damit verbunden ist. Maschinen, Motoren und eben auch Metall. Maja erschafft eine fantasievolle Welt mit Bildern und Objekten – ich mit Geräuschen und Klängen.

## Worauf darf sich das Publikum in Pfäffikon gefasst machen?

Auf jeden Fall werde ich ein paar meiner bekanntesten Instrumente wie den «MetalBodyDrum», den «ShnickShnack» oder das «Federspiel» spielen. Natürlich habe ich auch neuere Objekte mit dabei, welche ich teilweise für die Konzerte im Ausland benutzte, weil sie von der Grösse her gut in einen Koffer passen. Ich werde aber auch modulare Synthesizer benutzen. Alles in allem wird es eine vielseitige Show für Ohren und Augen sein.

Interview: Annette Saloma

## Das Konzert von Jean-Claude Horlacher

findet am Samstag, 2. Juni, um 18.30 Uhr im Eva-Wipf-Museum in Pfäffikon statt.